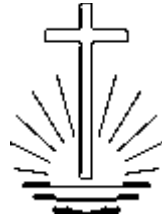


# Christi Jugend

Ein Brief an die Jugend  
der Gebietskirche Berlin-Brandenburg



Sommerausgabe '77

Meine lieben jungen Brüder und Schwestern,

noch heute bin ich in der Tiefe meiner Seele berührt, wenn ich an unseren diesjährigen Jugendtag denke. Es war eine überwältigende Atmosphäre. Jedem Einzelnen möchte ich ganz persönlich danken, denn diese zwei Tage hatten eine besondere Prägung. Sehr deutlich waren am Altar eure liebevollen Herzen zu spüren. Ihr habt den Aposteln das Dienen leicht gemacht.

Nun sind wir bereits mitten in der Ferienzeit. Von Herzen wünsche ich euch einen erholsamen Urlaub und freue mich auf das Wiedersehen mit euch. Vergesst bitte auch im Urlaub nicht, wes Geistes Kinder ihr seid. Macht bitte keinen Urlaub von der Gotteskindschaft.

Vor Kurzem las ich eine kleine Geschichte zum Nachdenken, die ich gern an euch weitergebe:

*Eine Frau wollte sich selbst etwas Gutes tun und beschloss, sich neue Schuhe zu kaufen. Also ging sie zur Einkaufspassage und betrat den Schuhladen. Eine Verkäuferin begrüßte sie freundlich. Die Frau*

*suchte sich eine Reihe von Schuhen aus, die sie anprobieren wollte. Insgesamt waren es mehr als 15 Paare, die sie anzog. Und nun standen überall um sie herum Schuhe und Kartons. Leider schien keiner der Schuhe der Frau wirklich zu gefallen und ihre Stimmung wurde schlechter. Da fiel ihr Blick auf ein weiteres Paar. Sie zog auch diese Schuhe an und lief in ihnen einige Schritte auf und ab.*

*„Die gefallen mir! Was kosten die?“, fragte sie die Verkäuferin.*

*„Diese Schuhe kosten gar nichts“, sagte die Verkäuferin und lächelte.*

*„Sie scherzen!“, rief die Frau.*

*„Nein, diese Schuhe kosten wirklich nichts, denn es sind Ihre eigenen.“*

Euch eine gute Zeit wünschend  
grüßt herzlich,  
euer

*Wolfgang Nadabny*

# Thema: Unser Jugendtag 2010

## Pulsschlag am Handgelenk – „... und das Leben geht weiter!“

Zum diesjährigen Jugendtag am Samstag, 25.06.2011, traf sich die Jugend aus Berlin-Brandenburg auf einer Sportanlage am Columbiadamm in Berlin. Empfangen wurden die Jugendlichen mit Kärtchen im Visitenkarten-Format, auf dem alle wichtigen Workshops, Themen und Ereignissen vermerkt waren, und Armbändern, auf denen das Motto des Jugendtages „... und das Leben geht weiter!“ aufgestickt war.

Das Besondere an dem Armband war die EKG-Linie. Sie stellte die Linie eines Herzstillstandes und nach der Schrift des Mottos die Linie eines weiter schlagenden Herzens dar. Das sollte jeden Jugendlichen schon zu Beginn des Wochenendes auf den Gottesdienst und den darauf folgenden Entschlafenengottesdienst einstimmen.

Vom Stammapostel wurden uns diesmal der Bezirksapostel Michael Deppner aus dem Kongo und der Bezirksapostelshelfer Frank Dzur aus Kanada gesandt. Nach der Begrüßung durch unseren Bezirksapostel wurde das Spiel „Schlag den NAK-Prominenten“ gespielt. Dabei hatten Jugendliche im Internet vorab die Möglichkeit, sich für das Match zu registrieren. Jeder der „NAK-Promis“ konnte sich das Spiel sowie seinen Gegner aussuchen. Geschicklichkeit und vor allen Dingen Fingerspitzengefühl hieß es unter Beweis zu stellen. Im Verlauf des Spiels zeigte sich, dass die Apostel Spitze waren. Haushoch gewann jeder von ihnen „sein“ Match.

Ganz unter dem Aspekt des kommenden Entschlafenengottesdienstes wurden die „Betenden Hände“ von Albrecht Dürer von mehreren begabten Jugendlichen auf einer A0-großen Leinwand mit Bleistift aufgemalt. Sie sollten nicht nur symbolisch die Gebetskraft unserer jugendlichen Geschwister darstellen, sondern auch Altarschmuck werden und einen Teil des Programms am Sonntagnachmittag ausfüllen.

In einem Workshop mit Bischof Bias ging es um das Thema Organspende und Sterbehilfe. Über Fragen „Ab wann ist der Mensch tot und die Seele bei Gott?“ „Wann können die Organe entnommen werden?“ und „Welche Arten von Sterbehilfen gibt es?“ wurde so angeregt diskutiert, dass sich auch der Bezirksapostel dem nicht entziehen konnte.

Vor dem Fußballfeld stellten Geschwister in einem Pavillon das empfindsame Thema der Abtreibung dar. Ausgelegt waren Postkarten mit nachdenklich stimmenden Motiven von Kindern, Broschüren über den Vorgang

der Abtreibung und über Menschen, die einer Abtreibung zugestimmt oder sich dagegen gewehrt haben, sowie Hefte über die ersten neun Monate eines Menschen im Mutterleib. Es gab auch Gummibärchen, sie sollten die Größe eines Fötus in der 6. Woche zeigen, Lesezeichen mit kleinen silbernen Ansteckern in Form von Füßen eines 10 Wochen alten Fötus und Anstecker mit verschiedenen Motiven und Aufschriften wie „Ein Herz für Ungeborene“, „Abtreibung, nein danke“ und vieles mehr. Dieser Ort regte sehr zum Nachdenken an.

Am Vormittag war in einem weiteren Raum eine Ausstellung über die fünf Weltreligionen und ihrem Jenseitsglauben. Hier konnte man sich in Ruhe informieren und so verstehen, wie andere Menschen einen Bezug zum Jenseits aufbauen.

Neu war der Berufsberaterworkshop. Jugendliche und Junggebliebene informierten über ihren Beruf z.B. in der Verfahrenstechnik, im Gesundheitswesen, bei der Polizei und über ihr Studium an der Hochschule.

### „... und das Leben geht weiter!“ – unser Jugendgottesdienst

Am Sonntag traf sich die Jugend aus Berlin-Brandenburg in der Kirche in Berlin-Lichtenberg, um dort den Jugendtagsgottesdienst mit unserem Bezirksapostel und den Aposteln zu erleben und um sich auf den Entschlafengottesdienst vorzubereiten.

Empfangen wurde die Jugend an der Tür durch freundliche Amtsträger, die jeden Jugendlichen mit dem Jugendtagsarmband ausstatteten. Auch beeindruckten im Eingangsbereich gleich die vielen „Notrufsäulen“, die von den einzelnen Jugendbezirken für das Nachmittagsprogramm gestaltet wurden. Sie erinnerten an spezielle Gruppen Verstorbener und gaben besondere Impulse, an die Ewigkeit zu denken.

Am oberen Rand einer jeden Säule stand „SOS“ – save our souls – und informierte über die Opfer von Kriegen und Gewaltherrschaften, Hungersnöten oder über die ebenfalls große Gruppe der Kinder, die das Licht der Welt nicht erblicken konnten. Im Kirchenschiff beeindruckte dann der eigens für diesen Jugendtag gegründete Jugendchor mit dem Jugendorchester.

Pünktlich um 10 Uhr erklang die gewaltige Orgel und unsere Apostel betraten den Altar.

„... und das Leben geht weiter!“ – das Motto des Jugendtages zog sich wie ein roter Faden durch den Gottesdienst. Dieses Motto bezog unser Bezirksapostel auf zwei Ebenen. Einmal stehe es für unser natürliches Leben. Andererseits gelte es auch für das Weiterleben nach dem Tod.

Aus der Bibel bildeten die Verse 17 und 18 aus Offenbarung 1 die Grundlage des Gottesdienstes. *„Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot, und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“*

Der Apostel Johannes empfing die Offenbarung in der Verbannung. Er musste Dinge beschreiben, die niemand bisher gesehen hatte. Wie hätten wir einem Menschen vor 200 Jahren erklärt, was ein Flugzeug ist?

Auch die Ewigkeit und damit das Leben, das im Jenseits weitergeht, können wir heute nicht vollumfänglich beschreiben und daher sind die Worte nicht so einfach zu verstehen, mit denen die Ewigkeit und das Jenseits in der Bibel beschrieben sind.

„Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot.“ Dabei trat Jesus Christus dem Apostel Johannes gegenüber und offenbarte ihm die göttliche Vollmacht. Das war so überwältigend, dass dieser zusammenbrach.

„... und er legte seine rechte Hand auf mich ...“ Jesus legte die Hand auf den Apostel Johannes und erweckte neues Leben in ihm. Diese Handauflegung bewirkte Tröstung, aber beinhaltete auch einen Auftrag und eine Sendung. Auf unsere Zeit übertragen bedeutet das, wir können durch Gottes Hand Tröstung erleben, egal, was uns in unserem Leben passieren mag, ob die erste Liebe zu Ende geht, die Prüfung nicht bestanden wird, das Bewerbungsgespräch negativ verläuft. – Kopf hoch, das Leben geht weiter ...

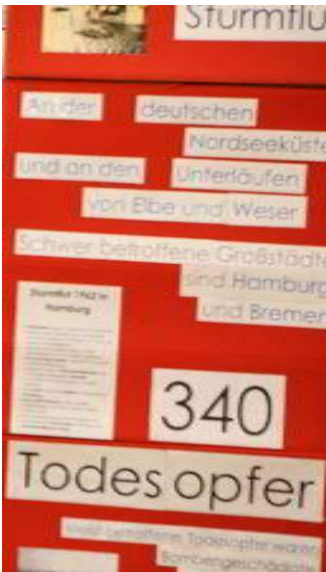
„Fürchte dich nicht!“ Dieser Ausspruch kommt in der Bibel oft vor und wurde den Menschen in verschiedenen Situationen nahe gebracht. Furcht kommt aus der Sünde.

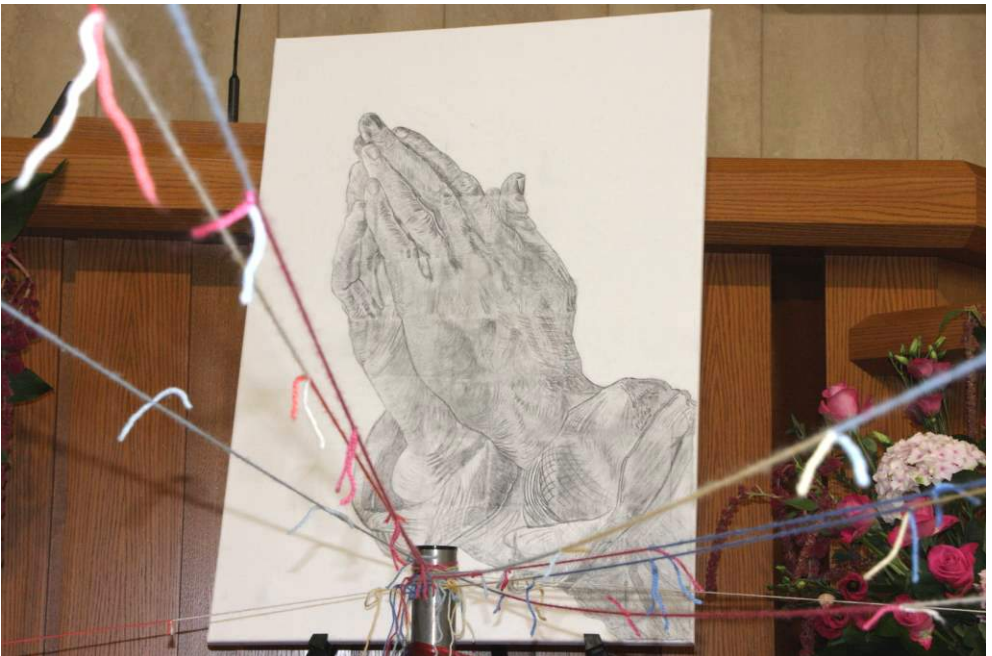






... und das Leben geht weiter







„Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Die Gewissheit, dass Jesus Christus Macht über Tod und Hölle hat, hilft uns, unsere Furcht zu überwinden. Das kann uns eine große Stärkung sein. Weil Jesus Christus die Schlüsselgewalt hat, kann er Bevollmächtigungen erteilen. Diese Bevollmächtigung liegt im Apostelamt, die Gewalt aber über Tod und Hölle bleibt weiter Jesus Christus vorbehalten.

Unsere Aufgabe ist es nun, Zeugen zu sein, Zeugen für die Existenz Gottes, für Jesus als Retter der Welt und für ein Weiterleben nach dem Tod. Dazu ist ein klares Bekenntnis notwendig. Die Blickrichtung ist Jesus Christus, von ihm kommt alles und zu ihm geht alles.

Mithelfen kann jeder durch Gebet und Wegweisung. Auch für die Seelen im Jenseits sollen wir Wegweiser sein, damit Seelen zu Jesus Christus finden und er sie erretten kann. Dabei müssen wir die richtige Richtung vorgeben, denn nichts ist schlimmer als ein verdrehter Wegweiser.

Premiere feierten dann auch unsere zwei jugendlichen Übersetzerinnen, die die Predigt unserer Gastapostel dolmetschten. Bezirksapostelshelfer Dzur aus Kanada unterstrich, dass man sich meistens nicht alles Gesagte merken könne, die Gefühle aber, die in einer bestimmten Situation entstanden, wirken nach. So können wir uns bestimmt nicht alle Teile der Predigt dieses Jugendtages merken, das Feeling aber schon mitnehmen.

Bewegend war die Predigt von Bezirksapostel Deppner aus dem Kongo. Er fragte einmal in einem Kindergottesdienst in Afrika zur Einstimmung auf das Entschlafenenabendmahl, ob jemand von den Kindern schon ein Elternteil verloren habe. 15-20% der Kinder hoben ihre Arme. Anschließend fragte er, wer von den Kindern schon ein Geschwisterkind abgeben musste. Nahezu alle Kinder hoben daraufhin die Hand. Die Atmosphäre in Lichtenberg war überwältigend, was für eine Verbindung ins Jenseits!

Eine besondere Brücke ins Jenseits schlugen wir dann zum Entschlafenenabendmahl, bei dem zwei Jugendpriester als Amtskrippe dienten. Wir Jugendlichen konnten uns besonders mit der jenseitigen Welt verbinden.

Alles in allem war es ein sehr gefühlvoller Gottesdienst, der durch eine besondere Aufmerksamkeit der Jugend getragen wurde.

## Ein bewegter Nachmittag mit Knopf, Schnur und viel Herz

Freundschaft von Kindesbeinen an. Sie haben schon zusammen im Budelkasten gegessen, gemeinsam zu Weihnachten Plätzchen gebacken, in der Jugendzeit so manche „Krise“ Seite an Seite erlebt. Sie haben miteinander Sorgen geteilt, zusammen das Studium abgeschlossen und diesen Höhepunkt in ihrem jungen Leben gemeinsam gefeiert.

Das ist Freundschaft, wo man sich das Leben ohne den Anderen nicht so recht vorstellen kann. Eben solch eine Freundschaft wurde uns in wenigen Minuten mit kurzen Ausschnitten wunderbar dargestellt. Doch wurde diese Freundschaft durch den Tod der Freundin unterbrochen. Eine traurige Geschichte! Doch machte das Motto Hoffnung auf mehr.

Bezirksapostelhelfer Dzur wurde uns mit einigen besonderen Eigenschaften und Vorlieben vorgestellt. Die Rangfolge seiner Vorlieben waren: seine Frau, eine Flasche Scotch und Rockmusik. Der Bezirksapostelhelfer berichtete von seiner Großmutter und wie diese und auch seine Familie nach einigen Anlaufschwierigkeiten neuapostolisch wurden. Fazit war, dass keine Maßnahme half, der ziehenden Liebe unseres großen Gottes zu entkommen.

Eine starke Verbindung ins Jenseits eröffnete er der Jugend, als er von einer Begebenheit in seinem Betreuungsgebiet erzählte, die zur Zeit des Völkermordes in Ruanda geschah. Es gab eine Schule, in der Schüler der sich bekämpfenden Volksstämme Tutsi und Hutu zusammen unterrichtet wurden. Eines Tages wurde diese Schule von Radikalen des einen Stammes überfallen. Die Kinder wurden zusammengetrieben und ihnen wurde befohlen, sich nach Zugehörigkeit zu ihren Stämmen aufzustellen, um die Schüler der feindlichen Gruppierung zu töten. Die Schüler jedoch entschlossen sich, zusammenzubleiben. Daraufhin wurden alle Schüler ermordet. Was mag wohl in diesen Seelen vorgehen?

Passend zu dieser wohl markanten Geschichte sang der Chor das Lied „Der Tod mit seiner kalten Macht“. Die Moderatoren machten darauf aufmerksam, dass der Titel nicht alle Facetten dieses Liedes beschreibt. Denn diese kalte Macht wird gebrochen werden vom „Wiedersehen, Wiederfühlen, Wiederhaben mit dem Herzen, mit der Seele, mit den Gaben, die uns bleiben...“ (Liedtext).

Für junge Menschen kann der Tod etwas Fremdes sein. Wann hat man denn in der Schule, in der Uni oder auf Arbeit mal mit dem Tod zu tun? Ein Film mit dem Titel „Tod im Leben“ zeigte Interviews mit Glaubensgeschwistern, bei denen der Tod zum Beruf und somit zum Leben gehört. So berich-

tete eine Krankenschwester von der Arbeit in einem Kinderhospiz und einem besonderen Glaubenserlebnis in einem Entschlafenengottesdienst, das sie zu dieser Zeit hatte.

Ein Bruder gab uns Einblicke in seine Arbeit als Bestatter und machte deutlich, welche besondere Kraft das Gebet hat, gerade in Situationen, in denen sich Menschen so intensiv mit dem Tod beschäftigen.

Auch als Feuerwehrmann und Sanitäter hat man sehr viele Berührungspunkte mit dem Tod. Manchmal verbleibt sogar zu wenig Zeit, die geistliche Seite des Sterbens zu betrachten.

Nach einem Orchesterstück, bei dem jeder die bisher erlebten Eindrücke auf sich wirken lassen konnte, und einem gemeinsam gesungenen Lied, dirigiert von Bezirksapostel Deppner, startete der zweite Teil des Nachmittagsprogramms.

Apostel Katens saß mit einem jugendlichen Bruder am Altar und wir wurden mit einem kurzen, aber sehr tiefgehenden Interview auf die vor uns liegende Woche eingestimmt.

Auf die Frage „Was können wir bei einem Entschlafenengottesdienst für die Seelen im Jenseits tun?“, gab uns unser Apostel den Rat, persönliche Brücken zu bauen und schon vorher einen Lichtstrahl in die „dunklen Bereiche der Ewigkeit“ zu schicken.

Nun machte der Chor noch einmal das Motto ganz deutlich! Mit „Jesus my Savior“ wurde „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ besungen. Die Bitte „Komm Herr Jesus, hol uns heim!“, was die Grundlage unseres Glaubens bildet, wurde mit diesem Lied in unsere Seelen gesungen. Es machte die Sehnsucht nach Hause noch größer und legte gleichzeitig einen heiligen Frieden über unsere jugendliche Gemeinschaft.

In einer erfrischenden Art berichtete Bezirksapostel Deppner von seiner Jugendzeit, wie sie nach einem Jugendgottesdienst mit mehreren Autos nebeneinander die ganze Autobahn blockierten und 20km/h gefahren sind. Während sich die damalige Jugend über die lange Schlange hinter sich freute, drängelte sich ein Auto an der Seite vorbei, setzte sich vor die Stauverursacher und forderte sie auf, die Blockade zu beenden. Wider Erwarten war es nicht die Polizei, sondern ihr Jugendleiter, der spätere Bezirksapostel Latorcai.

Der Bezirksapostel berichtete auch, wie er als junger Mann mitten in der Nacht ausgeraubt wurde und ihm alles, was er in seinem Haus hatte, genommen wurde. Sein Fazit: Vielleicht sollte mir dieses Erlebnis zeigen, dass ich zu viel Wert auf das Irdische legte.

Unsere Moderatoren leiteten den letzten Teil des Nachmittages mit der Frage ein: „Könnt ihr euch noch an den Anfang erinnern?“ Ach ja, der Film über die Freundschaft. Leider ist der Tod Realität und gehört zum Leben dazu und so wurde auch hier die Freundin nicht wieder lebendig. Aber was blieb war ein Knopf, den ihre Freundin an der Unfallstelle fand und sich zur Erinnerung einsteckte.

... **und das Leben geht weiter!** Das ist unser Glaube und dieser Glaube gibt Kraft und Zuversicht. Der Film endet, indem dieser Knopf als besondere Erinnerung in die betenden Hände der Freundin eingeschlossen wird.

Die Moderatoren traten nun noch einmal vor die Jugendtagsgemeinde und machten auf einen Knopf und eine Schnur im Programmheft aufmerksam. Der Knopf soll deine Erinnerung ins Jenseits sein. Er kann dich an diesen Jugendtag erinnern, an einen Freund, den du schon verloren hast, an eine bestimmte Gruppe, die schon im Jenseits ist. Er ist das, was du daraus machst.

Und die Schnur? Sie ist ein symbolisches Gebet für die Seelen im Jenseits.

Vor dem Jugendtag durfte jeder Bezirk eine Notrufsäule mit Themen, die in besonderer Verbindung mit dem Jenseits stehen, gestalten. Diese Säulen waren den Nachmittag über in der Kirche aufgestellt worden. Die Schnüre aus den Programmheften wurden nun miteinander verbunden. Reihe für Reihe. Es wurde eine symbolische Gebetskette daraus. Jugendliche brachten die Schnüre an den Notrufsäulen an und sie wurden durch die ganze Kirche hin zum Bild der Betenden Hände gespannt. Mittels dieser Schnüre wurden alle Seelen symbolisch durch unsere Gebete an den Altar Gottes getragen.

Am Ende dieses Punktes betete ein mutiger Jugendlicher mit uns allen. Er dankte Gott, dass er diesen Jugendtag so intensiv erleben durfte und dadurch unseren Jenseitsglauben besonders verstehen lernen konnte. Er sprach mit diesem Gebet vielen Jugendlichen ganz tief aus dem Herzen.

Dieser Jugendtag hatte viel Herz, viel Freude, viel Tiefgang, ein Motto für alle Lebenslagen und ein Knopf zum Mitnehmen.

---

## Impressum

Herausgeber:

Neuapostolische Kirche Berlin-Brandenburg K.d.ö.R., Dunckerstraße 31, 10439 Berlin

Fon: (030) 446 877 0 - Fax: (030) 445 97 86 - E-Mail: redaktion-cj@nak-bbrb.de

© Nachdruck und jede andere Vervielfältigung, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.